Nr. 341. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 30. September 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 29. September. Wir haben heute von der in unterrichteten Kreisen mit großer Bestimmtheit auftretenden Versicherung Notiz zu nehmen, das **Verbleiben des Herrn v. Scholz im Finanzministerium** sei als gewiß anzusehen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll erklärt haben, jeder Ministerwechsel sei zur Zeit zu vermeiden, und da der augenblickliche Gesundheitszustand des Herrn Finanzministers diesem die Wahrnehmung der Geschäfte gestatte, so empfehle sich das Absehen von jedweder Erörterung einer Angelegenheit, die als eine dringende nicht mehr aufgefaßt zu werden brauche. — Man will dieser Weisung den Sinn unterlegen, als bleibe Herr Dr. Miquel immerhin der in Aussicht genommene Nachfolger des Herrn v. Scholz, nur werde für opportun erachtet, dieses Kapitel bis auf Weiteres der öffentlichen Diskussion zu entziehen.

— Das Erscheinen einer hochbedeutsamen Schrift wird soeben als bevorstehend angekündigt. Unter dem Titel **„Der Kronprinz und die Kaiserkrone"** gedenkt Gustav Freytag Erinnerungsblätter an den **Kronprinzen,** spätern **Kaiser Friedrich** herauszugeben, deren Inhalt der Verfasser aus den Aufzeichnungen, die er im Feldlager, in der unmittelbaren Umgebung des **Kronprinzen,** gemacht hatte, und aus Briefen, die er aus dem Hauptquartier an einen Freund schrieb, schöpft. Wie unser berühmte Mitbürger, so berichtet der „Rhein. Kur.", im Vorworte seiner Schrift mit kennzeichnender Bescheidenheit bemerkt, vermag er „freilich nur zu berichten, wie als Wunsch in der Seele des Kronprinzen gelebt hat, was später Thatsache wurde". Genügt aber diese Andeutung nicht schon, um alle gebildeten Kreise des deutschen Volkes in die größte Spannung zu versetzen? Wie oft mag es Gustav Freytag seit Jahresfrist nahegelegt worden sein, das, was er über den vielbesprochenen Gegenstand seiner neuen Schrift bis jetzt im verschwiegenen Busen bewahrt hat, der Oeffentlichkeit zu übergeben! Er konnte sich seither nicht dazu entschließen und giebt uns selbst über die Gründe seiner bisherigen Zurückhaltung den sichersten Aufschluß, wenn er schreibt: „Die folgenden Blätter wären nach dem Ableben **Kaisers Friedrichs** gedruckt worden, wenn nicht andere Veröffentlichungen, und was mit ihnen zusammenhing, dem Verfasser verleidet hätten, sich während einer unerfreulichen Aufregung über die Person des theuren Todten zu äußern. Jetzt in einer Zeit größerer Ruhe möge man diesen kleinen Beitrag zur Entstehungsgeschichte der deutschen Kaiserwürde wohlwollend aufnehmen." Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Wunsch des Verfassers in reichstem Maß in Erfüllung gehen wird.

— Se. Maj. Panzerschiffe „Kaiser" und „Deutschland", 1. Treffen des Uebungsgeschwaders unter Kontreadmiral Hollmann, sind am 27. September cr. in Deal (engl. Kanal) eingetroffen und am 28. d. M. wieder in See gegangen.

— Nach den neuesten Feststellungen genießen zur Zeit Militär-Pensionen in Preußen und den unter preußischer Militär-Verwaltung stehenden Staaten 62 Generale der Infanterie und Kavallerie, 202 General-Lieutenants, 220 General-Majors, 464 Obersten, 497 Oberst-Lieutenants, 1104 Majors, 1121 Hauptleute und Rittmeister, 132 General- und Oberstabs-Aerzte, 685 Premier- und Sekonde-Lieutenants und 185 Stabs- und Assistenz-Aerzte; ferner 4397 Feldwebel, Oberfeuerwerker und Wachtmeister, 7671 Sergeanten und Unteroffiziere und 21,723 Gefreite, Gemeine und Spielleute; endlich 27 Auditeure und 1649 Militärgeistliche und Verwaltungsbeamte; — in Sachsen 2 Generale, 13 General-Lieutenants, 20 General-Majors, 38 Obersten, 38 Oberst-Lieutenants, 77 Majors, 92 Hauptleute und Rittmeister, 12 General- und Oberstabs-Aerzte, 43 Premier- und Sekonde-Lieutenants und 8 Stabs- und Assistenz-Aerzte; ferner 143 Feldwebel, Oberfeuerwerker, Wachtmeister, 310 Sergeanten und Unteroffiziere, 1506 Gefreite, Gemeine, Spielleute; endlich 90 Militärgeistliche und Verwaltungsbeamte; — in Würtemberg 4 General-Lieutenants, 6 General-Majors, 15 Obersten, 30 Oberst-Lieutenants, 38 Majors, 98 Hauptleute und Rittmeister, 32 Premier- und Sekonde-Lieutenants, 7 General- und Oberstabs-Aerzte, 10 Stabs- und Assistenz-Aerzte; ferner 313 Feldwebel, Oberfeuerwerker, Wachtmeister, 359 Sergeanten und Unteroffiziere, 898 Gefreite, Gemeine und Spielleute; endlich 6 Auditeure und 54 Verwaltungs-Beamte; — von der Marine 10 Vice-Admirale, 15 Kontre-Admirale und General-Majors, 26 Kapitäne zur See und Obersten, 27 Korvetten-Kapitäne und Majors, 20 Kapitän-Lieutenants und Hauptleute, 13 Lieutenants und Unter-Lieutenants zur See, sowie Premier- und Sekonde-Lieutenants, 2 General-Aerzte, 1 Oberstabsarzt, 14 Stabs- und Assistenz-Aerzte, 7 Maschinen-Ingenieure, 5 Zeug-, Feuerwerks- und Torpedeoffiziere, 62 Deckoffiziere; ferner 39 Feldwebel, 233 Sergeanten und Unteroffiziere und 656 Gefreite, Gemeine und Spielleute; endlich 124 Verwaltungsbeamte.

— Wie uns ein Telegramm aus **Hamburg** meldet, wurde daselbst am gestrigen Sonntag Mittag 1 Uhr der IX. **deutsche Kongreß für erziehliche Handarbeit** im großen Sagebil'schen Etablissement durch A. Lammers-Bremen eröffnet. Seitens des Senats begrüßte Senator Köhler die aus allen Theilen des deutschen Reiches sehr zahlreich erschienenen Vertreter. Der Geh. Regierungsrath Schneider aus Schleswig, als Vertreter des preußischen Kultusministers versicherte die Versammlung der wohlwollenden Haltung der Regierung. Ein gleiches Interesse bekundete Dr. Brügel-Stuttgart im Namen des würtembergischen und Schuldirektor Schweizer-Mühlhausen i. E. im Namen des elsaß-lothringischen Ministeriums. Dann nahm der Vorsitzende das Wort, um die Fortschritte der Bewegung darzulegen. Es folgte der Vortrag von Lehrer Rißmann-Berlin: „Welches Interesse hat die deutsche Lehrerschaft an der Förderung des Arbeitsunterrichts?" Korreferent war Dr. Götze-Leipzig. Einen weiteren Vortrag hielt Dr. Justus Brinckmann-Hamburg über das Thema: „Welches Interesse hat der Gewerbestand an der Förderung des Arbeitsunterrichts?" Das Schlußwort erstattete der Geschäftsführer des Vereins Abgeordneter von Schenkendorff-Görlitz. Sämmtliche Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Mit dem Kongreß ist eine umfangreiche Ausstellung von Arbeiten verbunden, wie sie bislang noch nicht vereinigt gewesen sind. Die Anerkennung derselben ist eine allgemeine. Seitens des deutschen Vereins wurde dem **Reichskanzler Fürsten Bismarck** folgendes Danktelegramm übermittelt: „Ew. Durchlaucht bringt der in Hamburg tagende IX. deutsche Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit ehrerbietigsten Gruß und wärmsten Dank für die seinen Bestrebungen auch in diesem Jahre zugewendete wirkungsvolle Unterstützung. Die von Ew. Durchlaucht weit ausgesteckten Ziele für deutsche Arbeitskraft werden sicher und bewußt von einer Jugend fest im Auge behalten werden, welche werkthätige Arbeit übt und ehrt. Möge zum Heile der deutschen Lande es Ew. Durchlaucht beschieden sein, noch lange Jahre hinaus zu wirken und auch unserm Vereine die Wege frei zu halten und zu sichern." Morgen findet die Fortsetzung der Verhandlungen statt.

— Ueber die furchtbare Explosion in Spandau liegt uns jetzt auch eine eingehende Darstellung des in Spandau erscheinenden „A. f. d. H." vor, durch welche unsere bezüglichen Nachrichten vollinhaltlich bestätigt werden. Das genannte Spandauer Blatt schreibt nämlich:

„Durch ein furchtbares Unglück ist die Einwohnerschaft in ungeheure Aufregung versetzt worden. Heute (Sonnabend) Morgen, wenige Minuten vor acht Uhr, wurde die Umgebung des Eiswerders durch eine heftige Detonation erschüttert. In einem Fabrikgebäude des Feuerwerks-Laboratoriums, in welchem im ersten Stockwerk die Revision von Artillerie-Zündhütchen stattfindet, erfolgte eine schreckliche Explosion. Durch eine bisher noch nicht ermittelte Ursache hatten sich die Zündhütchen entzündet; in demselben Augenblick war der ganze Raum mit Feuer und Rauch angefüllt. Unter den etwa 60 Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen, welche darin beschäftigt waren, entstand im Augenblick der Katastrophe eine entsetzliche Verwirrung. Viele wurden durch herumgeschleuderte Zünder, Holzsplitter 2c. getroffen, einzelnen sind die Kleider vom Leibe gerissen, mehrere wurden furchtbar verbrannt. Was sich irgend bewegen konnte, drängte den Ausgängen zu, deren zwei vorhanden sind, der dichte Qualm erschwerte dem Personal die Orientirung. Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. Als die Detonation erfolgte, eilte sofort zahlreiches Fabrikpersonal zur Unglücksstätte. Mehrere Arbeiterinnen wurden gräßlich zugerichtet am Boden liegend vorgefunden. Bei einigen war der Körper wie gespickt mit Zündhütchen; Fleischtheile waren ihnen aufgerissen. Acht sind schwer verletzt. Ungefähr 20 Arbeiterinnen haben leichtere Verletzungen davongetragen. Der Meister Engelhardt und ein Feuerwerker, unter deren Aufsicht die Revision stattfand, haben gleichfalls erhebliche Verwundungen erlitten. Vom Garnisonlazareth kamen auf die Nachricht von der Katastrophe sofort Aerzte herbei, welche den Verunglückten die erste Hülfe zu Theil werden ließen. Den Verletzten wurde meist gleich an Ort und Stelle der Verband angelegt. Die Schwerverwundeten wurden auf den Dampfer des Instituts getragen und nach der Anlegestelle am Damm gefahren, wo die Arbeiter dieselben in Tragkörben nach dem städtischen Krankenhause transportirten. In dasselbe sind sieben Arbeiterinnen aufgenommen worden. Die leichter Verletzten wurden an das Ufer übergesetzt und begaben sich in ihre Wohnungen. In dem Fabrikgebäude sind große Verheerungen angerichtet worden; Fenster, Balken Jalousien sind herausgerissen; eiserne Träger wurden durch die Gewalt des Druckes verbogen. In dem Erdgeschoß waren gleichfalls etwa 60 Arbeiterinnen beschäftigt. Als die Explosion erfolgte, wurde die Decke dieses Raumes durch den furchtbaren Luftdruck beschädigt. Das Personal stürzte sofort den Ausgängen zu; es dauerte lange, ehe sich die Arbeiterinnen, welche unverletzt davon gekommen sind, von dem Schreck erholt hatten. Die Frauen und Mädchen zitterten am ganzen Körper. Auch in dem Erdgeschoß ist der Betrieb eingestellt worden. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem Unglück durch die Stadt. Allenthalben hörte man Aeußerungen des Mitgefühls für die unglücklichen Opfer der Katastrophe. In der Havelstraße vor dem Krankenhause sammelten sich zahlreiche Gruppen von Menschen an."

— Aus München schreibt man: Die erste Klubsitzung der Fraktion der **Rechten** des **baierischen Landtages** findet am Montag statt. Es sollen die Wünsche der Fraktion, wie sie beim Katholikentag zum Ausdruck kamen, formulirt werden. Ob dieses in einer Adresse an die Krone oder in anderer Weise geschehen soll, bleibt abzuwarten. Vorerst herrscht in der Partei darüber große Verstimmung, daß der Prinzregent auf das Begrüßungstelegramm des Katholikentages, in welchem Fürst Löwenstein von 15,000 katholischen Männern sprach, bis jetzt keine Antwort gegeben. Die Ultramontanen können sich übrigens damit trösten, daß ihnen dergleichen nicht zum ersten Male begegnet, denn König Ludwig II. nahm einmal eine von der klerikalen Mehrheit beschlossene Adresse, deren Hauptinhalt sich gegen das Ministerium Lutz richtete, einfach gar nicht an.

— In der gegenwärtig versammelten baierischen Generalsynode ist es zu einer Kundgebung wider die neuerdings in Baiern sich stärker als früher geltend machenden klerikalen Bestrebungen, und zwar in Sachen der **gemischten Ehen** gekommen. Es wird darüber berichet:

Auf Grund mehrerer Anträge von Diözesansynoden kam der bekannte und vielbesprochene **Erlaß des Erzbischofs von München** vom 2. Januar d. J. zur Sprache. Der Referent Prof. Dr. Köhler führte namens des Petitionsausschusses aus: In dem in Rede stehenden erzbischöflichen Erlaß heißt es: „Die katholische Kirche hat niemals von dem Verbote der gemischten Ehen dispensirt und kann auch in Zukunft einen Dispens von diesem Verbote nicht eintreten lassen, wenn nicht die Erfüllung folgender drei Bedingungen festgestellt ist: 1) daß der katholische Ehetheil ungehindert seiner Religion nachleben könne; 2) daß er sich nach Kräften angelegen sein lasse, den nicht katholischen Theil zur wahren Kirche zurückzuführen; 3) daß alle Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion erzogen werden." Weiterhin wird in dem Erlaß ausgesprochen: „Von diesen drei Bedingungen kann die katholische Kirche nichts wegthun lassen; und wenn ein Katholik trotzdem eine gemischte Ehe schließt, so begeht er eine sehr schwere Sünde." Auf diese „oberhirtliche Unterweisung" hat das **protestantische Oberkonsistorium** in seinem ebenfalls bekannten Erlaß vom 4. Februar d. J. eben so fest als würdig geantwortet. Der Referent erachtete es nun für seine Pflicht, zunächst zu konstatiren, daß die angeführten Stellen der „oberhirtlichen Unterweisung" durch keinerlei Mißverhalten der baierischen protestantische Kirche, etwa durch eine ihrerseits getroffene und gegen die Verfassung oder die bestehende Gesetzgebung verstoßende Anwendung provozirt worden seien; die protestantische Kirche habe deshalb jede Verantwortung für die aus jener „Unterweisung" sich ergebenden Weiterungen abzulehnen. Durch die zitirten Stellen sei die nicht blos der katholischen, sondern auch der protestantischen Kirche verfassungmäßig garantirte Sicherheit vor Proselytenmacherei verletzt (Beil. 2 § 8 der Verfassungsurkunde). Die von dem erzbischöflichen Stuhle geforderte Sicherstellung könne der Natur der Sache nach nur erfolgen durch ein schriftlich oder mündlich in verbindlicher Weise abgelegtes Versprechen, nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Kräfte den Uebergang des protestantischen Ehetheiles zur katholischen Kirche herbeizuführen. Nehme man an, daß der katholische Ehetheil als Mittel zur Konversion nur das belehrende, bittende, gelegentlich auch herbe, zürnende, verächtliche Wort verwende, so könne schon durch ununterbrochene maßlose Anwendung dem protestantischen Ehetheil das Leben in dem Grade erschwert und verbittert werden, daß er um des ehelichen Friedens willen oder in Rücksicht auf die unter ehelichem Unfrieden nicht gedeihende Kindererziehung schließlich in den ihm angesonnenen Konfessionswechsel willige. Es habe dann allerdings kein leiblicher Zwang stattgefunden, wohl aber ein nicht weniger schwer zu ertragender und sittlich nicht minder verwerflicher seelischer Zwang. Eine in der angegebenen Weise geübte Proselytenmacherei sei zwar nicht von dem Reichsstrafgesetze mit Strafe bedroht, zweifellos aber sei sie eine schwere Verfehlung gegen den Geist wie gegen den Buchstaben der von jedem vaterlandsliebenden Baiern als unverletzlich angesehenen Verfassung Diese Verfehlung sei um so unheilvoller, als sie nothwendig zum konfessionellen Unfrieden führe. Ein Staat wie der baierische, dessen Bevölkerung zu zwei Dritteln aus Katholiken und zu einem Drittel aus Protestanten bestehe, könne unmöglich wünschen, daß eine Religionspartei die andere zu vergewaltigen suche. Unter diesen Umständen schlage der Ausschuß vor, die Generalsynode wolle 1) dem königlich protestantischen Oberkonsistorium für seinen von echter Hirtentreue zeugenden und das Recht, die Freiheit und Würde unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche wahrenden Erlaß vom 4. Februar d. J., die gemischten Ehen betreffend, ihren ehrerbietigsten und wärmsten Dank aussprechen; und 2) als die gesetzliche Vertretung der evangelisch-lutherischen Landeskirche gegen die von Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischof von München-Freising ausgegangene Störung des konfessionellen Friedens in unserm Vaterlande öffentlich und feierlich sich verwahren. Als nach Verlesung dieser Anträge der Dirigent der Generalsynode die Anfrage stellte, wer zu der vorliegenden Sache das Wort ergreifen wolle, erklärte die Synode sofort und einstimmig, daß sie von jeder Debatte abstehe. Wohl aber drückte dieselbe in ihrer Gesammtheit durch Erheben von den Sitzen ihre volle und einmüthige Zustimmung zu den beiden Anträgen aus.

— Auf der **Pariser Ausstellung** fand am gestrigen Sonntag die Preis-Vertheilung statt. Wir erhalten darüber folgendes Telegramm:

Paris, 29. September. Im Industriepalaste fand heute die Vertheilung der anläßlich der Ausstellung zuerkannten Preise statt. Der Ministerpräsident Tirard theilte in seiner hierbei gehaltenen Rede mit, die Zahl der Aussteller habe mehr als 60,000 betragen. Die verschiedenen Jurys hätten im Ganzen 33,139 Preise vertheilt, darunter 903 große Preise, 5153 goldene, 9690 silberne, 9323 bronzene und 8070 Ehren-Diplome. Der Minister sprach allen Ausstellern seinen Dank aus, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die fremden Aussteller ein gutes Andenken an Frankreich mitnehmen würden. Frankreich sei von dem Wunsche beseelt, mit Jedermann in guter Harmonie zu leben, ohne jedoch irgend etwas von seinen Interessen und seiner Würde zu opfern. Der Präsident Carnot, welcher bei seinem Eintreffen von der zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurde, dankte ebenfalls den Ausstellern und sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung von 1889 für Frankreich eine Aera der Beruhigung eröffnen werde und die Gäste Frankreichs, welche dieses kennen gelernt, in ihre Heimath aufgeklärte Urtheile mitnehmen werden, die nicht ohne Wirkung auf die Beziehungen zwischen den Völkern bleiben würden. So würde die Politik, welcher Frankreich treu bleibe, neue Vertheidiger gefunden und die Ausstellung einer großen Sache: dem Frieden und der Humanität gedient haben.

— Aus Paris wird der Tod des schwer erkrankt gewesenen Generals **Faidherbe** gemeldet. Die französische Regierung beschloß, wie bereits berichtet, die Beisetzung der Leiche desselben auf Staatskosten im Invalidenhause.

Louis Leon Cesar Faidherbe war am 3. Juni 1818 zu Lille geboren. Er wurde vielfach in Algerien und den Kolonien verwandt, und lebte als General fast vergessen in Algerien, wo er das Kommando der Subdivision Bona führte, als ihn Ende November 1870 Gambetta auf den Kriegsschauplatz in Frankreich berief. Als Kommandant der soeben von Manteuffel bei Amiens besiegten französischen Nordarmee entwickelte er große militärische Tüchtigkeit und machte sich den Deutschen sehr bemerklich. Am 19. Januar wurde er indessen bei St. Quentin von Göben gänzlich geschlagen. Nach dem Waffenstillstand trat er in die Nationalversammlung, in welcher er sich der Partei Gambettas anschloß. Er war vielfach wissenschaftlich thätig und hat sich als Militärschriftsteller, wie auch durch ethnographische und geographische Werke einen weit verbreiteten Namen gemacht. Nach dem Siege der Republik wurde ihm das Kriegsministerium angetragen, aber er lehnte ab, da er schon damals kränklich war. Er wurde 1879 zum Senator gewählt und 1880 zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt.

Hamburg, 27. September. Der **orkanartige Sturm,** welcher auch in letzter Nacht noch ungeschwächt forttobte, hat großen Schaden angerichtet. Von der Maschinenhalle der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurden ganze Felder des Daches abgerissen und in den Stadtgraben geschleudert In das Dach einer Volksschule in der Taubenstraße wurde ein großes Loch gerissen; durch die umherfliegenden Schieferplatten wurden die Passanten sehr gefährdet. Gegen 2 Uhr Nachts ertönten wieder Warnungsschüsse, das Wasser erreichte gegen Morgen 12 Fuß am Fluthmesser. Der höchste Wasserstand in Kuxhafen war laut telegraphischer Meldung 6,3½ Meter. Gestern Nachmittag erfaßte ein heftiger Windstoß auf dem Hopfenmarkte einen Agenten und schleuderte denselben in einen Keller. Glücklicherweise erlitt derselbe keine ernstlichen Verletzungen. In der Nordsee und im Kanal war gestern der Sturm noch viel heftiger, als am vorhergegangenen Tage. — In der hiesigen Umgegend sind viele Bäume entwurzelt worden. Im Hafen von Altona stieg das Wasser so hoch, daß die Keller in den niedrig gelegenen Straßen überschwemmt wurden. Weder Dampfer noch Segelschiffe sind in den beiden Tagen seewärts gefahren; sie alle warten erst besseres Wetter ab. Viele Schiffe, welche bereits seewärts gefahren waren, kehrten nach Kuxhafen zurück. Ein deutsches, theilweise entmastetes Schiff versuchte gestern unter Assistenz eines Fischdampfers nach der Elbe zu kommen.

Bremerhafen, 27. September. Der **Sturm** wehte gestern und vorgestern vor der **Weser und in der Nordsee** so stark, daß eine große Anzahl von Schiffen, die Tags zuvor von hier ausgegangen waren, wieder umkehren und hierher zurückflüchten mußten. Von den Fischdampfern haben mehrere Mastbäume und Netze verloren. Die auf der Weser vor Anker liegenden Schiffe hatten zwar viel auszuhalten, blieben aber unversehrt.

München, 27. September. In ultramontanen Kreisen hat die „Begeisterung" über den Katholikentag einer unbehaglichen Stimmung Platz gemacht, die nicht verbessert wird durch die Thatsache, daß das am 23. d. von den **„15,000** Theilnehmern" des Katholikentages an den Prinzregenten abgesandte Huldigungstelegramm keine Antwort erhalten hat. Zum Verwundern ist das Schweigen des Regenten schon aus dem Grunde nicht, weil die „Mache" des Katholikentages bereits am selben Tage offenkundig war. Man hat beim Druck der Theilnehmerkarten statt bei Nr. 1 gleich mit Nr. 4000 angefangen und bis 10,000 gedruckt. Dann wurde eine Lücke von 4000 Nummern gemacht und von 14,000 bis 20,000 fortnummerirt. Es sind also in der That blos 12,000 Nummern gedruckt und diese nicht einmal abgesetzt worden. Gleichwohl unternahm es Fürst Löwenstein, an den Prinzregenten zu telegraphiren, daß „15,000 baierische katholische Männer" ihren Gruß und Huldigung entbieten.

München, 28. September. Der **Hauptmilitäretat** des Königsreichs für das Rechnungsjahr 1889—90 ist heute vertheilt worden. Die Gesammtsumme beträgt, wie bereits bekannt geworden, 50,709,696 Mark, und zwar beträgt das Ordinarium 41,687,304, das Extraordinarium 3,595,727 und der Pensionsetat 5,426,665 Mark. Die Militäreinnahmen zu Gunsten der Zentralstaatskasse betragen 459,500 Mark. Für die Friedenspräsenzstärke sind 54,185 Mann zu Grunde gelegt. Die Hauptveränderungen sind durch die Neuformation der Artillerie bedingt, welche auch eine einmalige Ausgabe von 1,707,127 Mark beansprucht, darunter für den Bau von neuen Kasernen in München, Würzburg und Nürnberg.

München, 29. September. Die zweite **internationale Ausstellung von Postwerthzeichen** anläßlich der vierzigjährigen Einführung des Briefmarkensystems in Deutschland durch Baiern und anläßlich der zwanzigjährigen Einführung der Postkarten ist heute in den Zentralsälen des Ausstellungsgebäudes eröffnet worden. Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

Metz, 27. September. Bekanntlich befindet sich ein großer Theil des lothringischen Großgrundbesitzes in den Händen von Ausländern, namentlich von Franzosen. Es hat dies zur Folge, daß wegen der damit zusammenhängenden Pächtereiwirthschaft ein zeitgemäßes Fortschreiten unserer Landwirthschaft gehemmt ist; vielleicht von noch weittragenderer Bedeutung ist es, daß bei den bestehenden Besitzverhältnissen ausländischen Elementen ein starker Einfluß auf die innere Lage unseres Landes eingeräumt wird. Die im vorigen Jahre auch von mir gegebene Anregung, es mögen von altdeutschen Kapitalisten größere Landankäufe gemacht werden, sind bis vor Kurzem ohne Erfolg geblieben. Erst in den letzten Tagen ist das Großgut Marimont bei Dieuze in den Besitz des Großindustriellen Funcke aus Hagen i. W. übergegangen. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel zahlreiche Nachahmung finden werde. Die Preise, Boden- und Absatzverhältnisse der lothringischen Großgüter sind nach sachverständigem Urtheile derartig, daß sie bei umsichtigem und energischem Betrieb eine gute Verzinsung des in sie gesteckten Kapitals abwerfen.

Der Großherzog von Baden ist heute früh wieder in das Manövergebiet abgegangen, nachdem er den gestrigen Ruhetag der Truppen in unserer Stadt zugebracht hatte. Gestern Abend wohnte er einem vom Gouverneur gegebenen Festessen bei. Außer den öffentlichen waren auch zahlreiche Privatgebäude festlich beflaggt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. September. Zu den **Fahnen-Attentaten** in Ungarn meldet „Budapesti Hirlap", daß schon im August in Nagyenyed die schwarz-gelbe Fahne von der Wohnung des „Generals Julius Andrassy" herabgerissen, aber „interessanterweise" keine zweite Fahne ausgesteckt wurde.

Die Verwirrung, welche der Rücktritt des Prinzen **Alois Liechtenstein** von der klerikalen Parteiführerschaft unter den Parteien der Rechten verursacht hat, erhellt u. a. aus den heftigen Angriffen des „Czech", des Organs der czechischen Geistlichkeit, gegen Liechtenstein und das „Vaterland". Prinz Alois wird beschuldigt, bei seinem Sturm auf die Neuschule die czechische Geistlichkeit mitgerissen und gewissermaßen hineingeritten, jetzt aber plötzlich im Stich gelassen zu haben. Man müsse jetzt, um sich nicht zu kompromittiren, an der Verchristlichung der Schule festhalten, zwar nicht nach dem Antrag Liechtenstein, den man in den Papierkorb legen werde, aber auf Grund eines neuen Antrags ohne Verkürzung der Schulbesuchspflicht oder des vorgeschriebenen Unterrichtsstoffes. Dem **„Vaterland"** wirft der **„Czech"** vor, daß es, um seine **3000** Abonnenten zu vermehren, dem armen „Czech" „jüdische Konkurrenz" mache, ihm durch Empfehlung der Bischöfe czechische Pfarrer als Abonnenten wegfische und somit unter dem Deckmantel des Glaubens zur Einführung der verwünschten deutschen Staatssprache mithelfe. Graf Taaffe hat inzwischen die Landtage, in welchen Altczechen und Jungczechen, Deutsche und Klerikale sich raufen, möglichst spät, zum 10. Oktober einberufen, um sich durch den nachfolgenden Reichsrath die Ruhe in Wien nicht zu früh stören zu lassen.

In Lemberg begann der politische Prozeß gegen die **Geheimbündler Redakteur Wyslouch und sieben polnische Studenten,** die zumeist russische Unterthanen sind. Es wird darüber berichtet:

„Der Anklage zufolge waren Wyslouch, Kozlowski und Gorzycki als Inländer Obmänner und Mitglieder eines geheimen Vereins sozialistischer Tendenz, welcher in Lemberg, Krakau und Warschau besteht. Wyslouch vermittelte zwischen Warschau und den Angeklagten Kozlowski und Gorzycki, die in ihren Wohnungen Zusammenkünfte abhielten; die fünf übrigen Angeklagten waren als Ausländer Obmänner dieser geheimen Verbindungen. Die Anklageschrift führt aus, daß die sozialistische Wühlerei in Galizien im Jahre 1877 auf Antrieb des gewesenen Kiewer Professors Dragowanow begonnen und eine Reihe von sozialistischen Prozessen in Krakau, Lemberg und Stanislau nach sich gezogen habe. Seit dem Jahre 1882 herrschte in Galizien Stille. Erst im Jahre 1889 ist die Polizei auf die Spur geheimer Verbindungen und Treibereien gekommen, welche ihren Ausdruck in der am 10. März 1889 in Lemberg stattgehabten Studentenversammlung fanden. Diese Studentenversammlung sei nicht der Ausfluß der Bedürfnisse der Studenten, sondern die Folge geheimer Aufwiegelung gewesen. Das Eingreifen der Schulbehörden habe damals den Ausbruch von Unruhen verhindert. Am 22. Juni wurde bei dem durch seine sozialistische Gesinnung bekannten Miteigenthümer des „Kurjer Lwowski" Bolislaw Wyslouch eine Hausdurchsuchung vorgenommen, da derselbe dringend verdächtig erschien, diese Bewegung unter der Jugend hervorgerufen zu haben. Die Staatsanwaltschaft schließt aus den hierbei aufgefundenen Briefen, daß dieselben den unwiderleglichen Beweis liefern, daß in Warschau ein geheimer Zentralverband sozialistischer Richtung bestehe, welcher auf dem Boden des Kollektivismus stehe, und daß zu demselben die bereits organisirten Gruppen in Lemberg, Krakau und Dublany gehören, daß diese aus Warschau geheime Aufträge erhalten, daß eine allgemeine Zusammenkunft der Theilnehmer dieser Gruppen zu Ende des Jahres 1889 hätte erfolgen sollen, zu welcher aus Warschau ein Agent des Zentralverbandes erwartet wurde, daß die Gruppen in Lemberg, Krakau, Dublany miteinander in Verbindung standen und daß man über die Reformen der Statuten in den Wohnungen des Kozlowski und Gorzycki berathen habe. Alle Angeklagten bestreiten zwar, irgend einer geheimen Verbindung anzugehören. Klimaszewski, Kozlowski, Hamulicki erklären, daß sie die Absicht hatten, zwei öffentliche, wissenschaftliche Vereine zu gründen. Diese Verantwortung halten die Angeklagten auch in der Verhandlung aufrecht. Der Staatsanwalt schlug vor, die Sitzung für geheim zu erklären, wogegen die vier Vertheidiger protestirten. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung öffentlich durchzuführen."

Wien, 28. September. Der „Polit. Korresp." wird aus Belgrad gemeldet: Nach den bis jetzt vorliegenden nicht amtlichen Wahlergebnissen wurden gewählt: im **Belgrader Kreise** die aufgestellten vier radikalen Kandidaten, im Schabatzer Kreise vier Radikale und ein Liberaler, in Pozarewatz fünf Radikale und ein Liberaler und in Kujazewatz sechs Radikale.

Wien, 28. September. Wie die „Presse" erfährt, beabsichtigt die Lloyd-Verwaltung **3 oder 4 neue Schiffe** zu bauen und zu diesem Zwecke eine Prioritätsanleihe von 2 Millionen Gulden aufzunehmen.

Wien, 28. September. Der Unterrichtsminister ertheilte dem **Jesuitengymnasium** in Chyrow in Galizien das Recht des öffentlichen Unterrichts. Die **Lehrer der Gymnasien** legen dagegen Verwahrung ein auf Grund der Verordnung, daß Lehrer nicht zugleich Kostgeber der Schüler sein dürfen. — Das Organ der Deutsch-Klerikalen, das „Grazer Volksblatt", stellt befriedigt fest, daß nach den Auslassungen der altczechischen Blätter die **Altczechen** nach wie vor auf dem Boden des **Liechtensteinscher Schulantrages** gemeinsam mit den Klerikalen handeln wollen.

Prag, 28. September. Die beabsichtigte Bildung eines **böhmischen Kohlenringes** dürfte durch das Eingreifen mächtiger Faktoren **vereitelt** werden.

Niederlande.

Rotterdam, 28. September. Zwischen den streikenden **Quai-Arbeitern** und den Arbeitgebern sind Verhandlungen im Gange. Die Arbeit ist beinahe nirgends wieder aufgenommen. Ruhestörungen sind heute nicht vorgekommen.

Rotterdam, 29. September. Nach einer Mittheilung des „Maasbode" hat Burns, der Leiter des jüngsten **Streiks** der Londoner Dockarbeiter, 3000 Gulden für die hiesigen Streikenden gesandt.

Italien.

Rom, 25. September. Das unerwartete **Hinscheiden des Kardinals Schiaffino** — er starb nicht in Rom, sondern in Subiaco, wo er sich seit dem 15. d. Mts. aufhielt, und gerade an dem Tage, an welchem er nach Rom zurückzukehren gedachte — macht viel von sich reden. Der Kardinal war erst 60 Jahre alt und im Vollbesitz seiner Kraft. Am Freitag aß derselbe ein **Gericht Forellen** aus dem Flusse Aniene, worauf sich **heftige Kolik** einstellte. Nach drei Tagen war **Schiaffino eine Leiche.** Gewiß ist, daß das Publikum einen schweren Verdacht hegt wegen des plötzlichen Todes S. Eminenz und sofort an das geheimnißvolle Ende des Kardinals Franchi erinnert wird, welcher gleich Schiaffino den Vatikan zur Entsagung der weltlichen Macht zu bestimmen suchte. Schiaffino hat nie ein Hehl aus seiner Gesinnung gemacht und wurde von den Intransigenten, wie von den Jesuiten, gleich gehaßt. Nachdem er 1870 zum Generalvikar der Bruderschaft Benedetto di Monte Oliveto erwählt war, wurde er von Pio IX.,

welcher ihn seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit wegen sehr hochschätzte, zum Bischof in partibus von Nizza ernannt. Nebenbei war er Präsident der Academia dei nobili ecclesiastici und Mitglied verschiedener Bruderschaften. Leo XIII., damals noch Kardinal, welcher Schiaffino in Umbrien kennen und schätzen gelernt hatte, schlug Pio IX. vor, ihn zum Kardinal zu ernennen. Aber die „Camarilla" der Intransigenten widersetzte sich aufs energischste, und Pius hatte nicht den Muth, dem Willen dieser Zeloten entgegenzutreten. Als Leo XIII. den Stuhl Petri bestiegen hatte, wollte er sofort Schiaffino zum Kardinal kreiren, fand aber denselben heftigen Widerstand von Seiten der Kurie. Er half sich damit, daß er seinen Freund zum Sekretär der „Congregazione der Bischöfe und Ordensgeistlichen" ernannte. Es ist dies ein Posten, welcher gewöhnlich einem Kardinale zusteht. Der Papst hoffte durch diese Ernennung später leichter die Gegner Schiaffinos zu überwinden. Und in der That wurde schon im nächsten Jahre Schiaffino zum Kardinal kreirt.

Der neue Kardinal war, als er dem Kardinals-Kollegium vorgestellt wurde, mit der weißen Tunika der Olivetaner bekleidet, und Leo soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: „Hier, Hochwürdigste, stelle ich Euch einen zweiten (altro) Papst vor!" Dieser Scherz soll damals von den Intransigenten und übrigen Feinden Schiaffinos als ernst genommen worden sein. Die Gegner fürchteten, daß der neue Kardinal dereinst den Stuhl Petri besteigen könne, und es wurde ein unerbittlicher Krieg von Seiten der Jesuiten gegen ihn geführt. Der Papst hingegen hat dem soeben Verstorbenen stets sein volles Vertrauen und Wohlwollen bewahrt.

Schiaffino war neben seiner versöhnlichen Stimmung einer der heftigsten Gegner des geplanten Dogmas „der weltlichen Macht". — Der Leichnam des Kardinals wird nach Rom transportirt und in der Kapelle des heiligen Kollegs al Campo Verano beigesetzt werden. Das Requiem wird in der Kirche des heiligen Josef und Paul abgehalten, deren Titular der Verstorbene war. — Der Verein der „katholischen Jünglinge" hierselbst hat die katholischen Vereine Italiens zu einer gemeinschaftlichen Pilgerfahrt nach Rom am 1. Januar 1890 aufgefordert. Bezeichnend ist, daß obiger Verein die Pilger daran erinnert, den „Obolo di S. Pietro", d. h. den Peterspfennig, nicht zu vergessen.

Rom, 28. September. Der Führer der **äthiopischen Mission** ist nach Neapel abgereist, um mit Crispi zu konferiren.

Großbritannien und Irland.

London, 28. September. Nach einer Meldung der „Times" aus Konstantinopel vom heutigen Tage wird durch ein kaiserliches Dekret die Friedenspräsenzstärke der türkischen Armee von dem gegenwärtigen Bestande von 250,000 auf 100,000 Mann herabgesetzt, wodurch eine Ersparniß von 2 Millionen Pfund ermöglicht und das Gleichgewicht des Budgets hergestellt wird.

Rumänien.

Bukarest, 28. September. (Meldung der „Agence Roumaine".) In Constanza fand zu Ehren des Königs und des Thronfolgers ein **Bankett statt**. Bei demselben brachte der König einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte, daß er glücklich sei, die Dobrudscha wiederzusehen und die seit ihrer Einverleibung in Rumänien gemachten Fortschritte zu konstatiren. Demnächst würden Arbeiten in Angriff genommen werden, um Constanza zu einem der ersten Häfen des Schwarzen Meeres zu machen und in direkte rasche Verbindung mit dem Westen zu bringen. Der König toastete auf die junge rumänische Marine und auf die Wohlfahrt der Dobrudscha, wo das rumänische Bewußtsein so stark und so schnell Wurzel gefaßt habe.

Von Constanza begaben sich der König und der Thronfolger nach Braila und nach Galatz, wo ihnen ein festlicher und überaus sympathischer Empfang bereitet war. Nach der Besichtigung der Befestigungsarbeiten bei Galatz erfolgte die Rückfahrt nach Sinaja.

Serbien.

Belgrad, 28. September. Die serbischen Gesangvereine, sowie der czechische Gesangverein fahren der Königin Natalie bis Semendria entgegen. — Nachdem die Königin den Wunsch zu erkennen gegeben hat, den Weg vom Landungsplatze bis zur Stadt zu Fuß zurückzulegen, hat die Belgrader Kaufmannschaft beschlossen, den ganzen Weg mit Teppichen zu belegen.

Belgrad, 28. September. (Voss. Ztg.) Die Regierung suspendirte heute Abend plötzlich den langjährigen Polizeipräfekten von Belgrad, Dr. Glischa, vom Amte, weil sie glaubt, daß derselbe mit dem Exkönige in Verbindung stehe und ein Werkzeug in dessen Händen sei.

Montenegro.

Cettinje, 28. September. Der von Paris zurückgekehrte Minister des Aeußern, **Radonic**, ist an einem Gehirnleiden hoffnungslos erkrankt.

Amerika.

Newyork, 28. September. (B. T.) Ein weißer Landstreicher, der in Pratt Mines ein junges Negerweib geschändet und dann ermordet hatte, wurde vom Polizeirichter unbestraft entlassen; dreihundert bewaffnete Neger überfielen hierauf gestern Nacht das kleine Städtchen, steckten es in Brand und schossen viele fliehenden Einwohner nieder; die Neger sind noch am Zerstörungswerk und martern die Gefangenen grausam zu Tode. Truppen sind ausgesandt; die seit längerer Zeit in jener Gegend bemerkbare Gährung zwischen Weißen und Schwarzen ist bedenklich gesteigert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. September. Aus Anlaß des 78. Geburtstages der Kaiserin Augusta haben heute die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

—z. Der hiesige Zweigverein der deutschen evangelischen Buch- und Traktat-Gesellschaft, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, durch unentgeltliche Verbreitung guter Schriften und Bücher den religiösen Sinn in der Bevölkerung zu wecken und zu fördern, feierte gestern sein Jahresfest. Der Gottesdienst, bei welchem der gemischte Chor des Vereins, unter Leitung des Vereins-Vorsitzenden Herrn Lehrer Höfs, einige Motetten vortrug, fand in der St. Petri-Pauls-Kirche statt und war von einer zahlreichen Gemeinde besucht. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Rudolph aus Greifenhagen; derselbe zeigte im Anschluß an das Schriftwort Apost. 16, 23—34 die Bedeutung und den Segen des oft verachteten Werkes der Traktat-Vertheilung, und forderte zum weiteren regen Wirken auf. — Die Nachfeier fand im Saale am Westendsee statt und war gleichfalls äußerst zahlreich besucht; bei derselben wechselten Ansprachen mehrerer Pastoren mit Vorträgen des gemischten Chors und des Posaunenchors des älteren ev. Jünglings-Vereins sowie sonstigen Vorträgen und Unterhaltungen mit einander ab.

— Wer Andern eine Grube gräbt fällt selbst hinein, sagt ein altes Sprüchwort, dessen Wahrheit die unverehel. Anna Fietzner von hier auch an sich erfahren sollte. Vor 2 Jahren diente dieselbe bei dem Restaurateur Hübner in Zinnowitz, es kamen jedoch Differenzen mit der Herrschaft vor und die Fietzner wurde entlassen. Bald darauf ging bei der königl. Staatsanwaltschaft zu Greifswald ein Schreiben von der Fietzner ein, durch das die Frau des Restaurateurs Hübner beschuldigt wurde, im Sommer 1887 ein krepirtes Huhn als Speise für Badegäste verwerthet zu haben. Die Fietzner wollte selbst das Huhn gefunden und in die Küche geworfen haben, und auf die Einwendung des Kochs, daß das Fleisch nicht mehr tauge, die Frau Hübner haben äußern hören, das schade nicht, wenn Sauce darüber sei, merke man nichts. Es wurde in Folge dieser Anzeige natürlich eine genaue Untersuchung seitens der Behörde eingeleitet, dieselbe ergab aber nicht das geringste Belastende für Frau Hübner und nun wurde der Spieß umgedreht und gegen die Fietzner Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben. Vorgestern stand deshalb vor der Strafkammer des Greifswalder Landgerichts Verhandlungs-Termin an, welcher mit der Verurtheilung der Fietzner zu 2 Monaten Gefängniß endete.

— Vor ca. 4 Wochen wollte der Arbeiter Hermann Mundt aus Greifenhagen in einer Allee bei Klein-Mellen Krähen schießen, er hatte zu diesem Zweck ein geladenes Doppelterzerol zu sich gesteckt, ging damit aber in sehr fahrlässiger Weise um, denn als er das Terzerol aus der Tasche nehmen wollte, entlud sich ein Lauf und die volle Schrotladung ging dem Mundt in die rechte Hand. Der Verletzte hat der Wunde wohl nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt, denn er mußte in den letzten Tagen in die hiesige Krankenanstalt „Bethanien" aufgenommen werden, weil Blutvergiftung eingetreten ist.

— In der Nacht zum Sonntag zog ein Trupp Einjährig-Freiwilliger die gr. Wollweberstraße entlang; die Jünger des Mars waren in heiterster Stimmung und zum „Ulken" aufgelegt. Sie sannen deshalb auf eine besondere Heldenthat, die sie schließlich auch dadurch ausführten, daß sie das Porzellanschild eines Arztes abrissen. Die fidelen Brüder waren aber dabei beobachtet worden und mußten zur Feststellung ihrer Persönlichkeiten mit dem Revierwächter den Gang zur Hauptwache antreten. Der „Ulk" dürfte daher für dieselben verhängnißvoll werden.

— Ein achtbarer Mitbürger, Herr Rentier Wiesinger in Torney, beging am 26. d. Mts. mit seiner Ehegattin im Kreise seiner Kinder, Enkel, Enkelinnen und Freunde das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde dem Jubelpaare die Ehejubiläums-Medaille verliehen, welche demselben durch Herrn Pastor prim. Pauli überreicht wurde. Auch die Torneyer Schützen-Kompagnie der Bürger, deren Ehrenmitglied der Jubilar und auch Mitbegründer der Kompagnie ist, konnte es nicht unterlassen, zu Ehren des Jubelpaares eine würdige Feier im Deutschen Garten zu veranstalten und demselben ein schönes Silbergeschenk zu überreichen.

— Vor einigen Tagen passirte der Stammmann Alb. Freyer die Charlottenstraße und wurde ohne jede Veranlassung von zwei Männern derart angerempelt, daß er vom Bürgersteig über den Rinnstein fiel und einen Bruch der linken Kniescheibe davontrug.

— Von einem schnellen Tod wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr der in der Gartenstraße wohnhafte Rentier F. Schultz ereilt; derselbe passirte die Elisabethstraße und fiel an der Ecke der Albrechtstraße plötzlich zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers J. Mälger zu Stargard i. Pomm. ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Piaschewski ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. November bei dem Amtsgericht in Stargard anzumelden.

Stadt-Theater.

Die Wintersaison unseres Stadttheaters wurde Sonnabend mit dem Schauspiel „Die Hexe" von Arthur Fitger eröffnet. Daß unsere Direktion damit einen glücklichen Griff gethan, kann nicht behauptet werden. Der Vorwurf des Stückes — der Zusammenstoß der theistischen und der pantheistischen Weltanschauung — ist an sich ein solcher, wie er sich für ein hochdramatisches Schauspiel kaum besser finden könnte, erforderte dann aber auch bei der großen Schwierigkeit seiner Behandlung eine überaus geschickte Hand, die wir in dem Fitger'schen Stücke leider nicht finden konnten. Ebenso würde übrigens auch eine angemessene Darstellung eine Fülle von Mitteln erfordern, wie sie unsere Bühne nicht zu bieten vermag. In dieser Hinsicht war allerdings gestern so gut wie gar nichts geschehen. Nicht das mindeste Geräusch bereitete auf Fragen wie: Hörst du den Lärm der Menge u. s. w. in irgend einer Weise vor; von den „weißen Täubchen" oder Aehnlichem erst gar nicht zu reden. Kann die Regie dergleichen nicht bieten, so wäre es besser, diese Sachen zu streichen. Große Ergüsse aber darüber zu hören, ohne das Mindeste davon zu Gesichte zu bekommen, ist nicht Jedermanns Sache und sollte bei den heutigen Anforderungen an eine möglichst realistische Wiedergabe in der Darstellung, den Zuschauern überhaupt nicht mehr zugemuthet werden. Aber der eigentliche Mangel, welcher hindert, daß das Schauspiel wirkte, liegt tiefer. Er liegt nicht in in den Aeußerlichkeiten, sondern im Stücke selbst. Die beiden sich gegenüberstehenden Parteien Thalea und ihr Lehrer Simeon auf der einen Seite, der puritanische Wachtmeister Lubbena und der Jesuit Xaver auf der andern Seite — denn die beiden großen Partien des Edzard und der Almuth gehören nicht zu den Streitenden sondern nur zu dem Umstrittenen — entbehren alle mehr oder minder der Größe und noch mehr des Sympathischen. Der Jesuit Xaver nimmt zwar einen Anlauf und stellt seine Weltanschauung in ein Paar kühnen Sätzen hin, aber er erlahmt sehr bald, wird kleinlich und hatte auch in Herrn **Wilhelmi**, so vortheilhaft uns derselbe sonst vom vorigen Jahre her bekannt ist, nicht den richtigen Interpreten gefunden. Der **Lubbena** wieder ist doch weiter nichts als ein Haudegen und erreicht nicht einmal die Bedeutung des Marcell in den Hugenotten, dem er sonst sehr nachgebildet ist. Außerdem hat ihn der Verfasser so puritanisch gezeichnet, daß er weit mehr in die Zeit der Puritanerkriege und des Cromwell's als an das Ende des dreißigjährigen Krieges paßt, wo nach der großen Sittenschilderung, welche wir aus jener Zeit in dem Simplicius Simplicissimus vor uns haben, bei der allgemeinen Verwilderung kaum für solche Puritaner in Deutschland Platz gewesen sein dürfte. Die Gegenpartei, die Thalea und ihr Lehrer, stehen zwar geistig höher; aber auch sie bewegen sich schließlich doch einzig und allein nur in den Formeln des Spinoza. Auch hier also greift der Dichter zeitlich vor, denn dieser Philosoph war mit seiner Lehre genau genommen zur Zeit der Handlung (1648) noch nicht in die Oeffentlichkeit getreten. Für sie ist all und jedes Individuelle nur das auch wieder Verschwindende, nur wie die kommende und verschwindende Welle, die immer wieder in das Meer, in das All zurückfällt. Wir verstehen sehr wohl, daß diese Philosophie, die sich hier breit macht, dem Stücke zu einem gewissen Rufe verholfen hat. Es ist ja heute Sitte, den Spinoza ebenso urtheilslos zu loben, als es ehemals Sitte war, ihn urtheilslos zu tadeln. Aber vom dramatischen Standpunkte aus sollte der Hauptvertreter dieser Weltanschauung wenigstens nicht das Weib sein. Das ewig Weibliche, was uns hinanzieht, ist eben nicht die Philosophie. Die philosophische Thalea ist daher von vornherein nicht sehr sympathisch und sie wird es um so weniger, als sie zwar über das ganze Weltall, nicht aber über ihr eigenes Ich sehr philosophisch zu denken weiß. So klebt der Hauptfigur des Stückes, wenn auch nicht gerade etwas Blaustrumpfartiges, doch bei aller Bildung auch etwas Verbildetes, Unnatürliches an. Der Dichter läßt seine Heldin ja eben hieran auch zu Grunde gehen; aber es kann uns diese Lösung des Knotens nicht befriedigen. Der heraufbeschworene Konflikt der pantheistischen und der christlichen Weltanschauung wird mit dem Morde der Thalea zwar gleichfalls todtgeschlagen, nicht aber dichterisch gelöst.

Was die Darstellung anlangt, so können wir uns auch mit dieser nur sehr bedingt zufrieden erklären. Einzelne Mängel haben wir ja bereits gerügt. Aber auch die Hauptdarstellerin Fräulein Wienrich (Thalea) vergriff sich im Tone. Es ist ja ohne Zweifel sehr schwer, hier das Weib und die große Philosophin wiederzugeben. Aber sei es, daß die Darstellerin selbst der Philosophie des Spinoza doch nur wenig Verständniß entgegenbrachte und sich durch das Unverstandene etwas gedrückt fühlte, selbst in den Scenen mit Simeon offenbarte sich nichts von der Erhabenheit jener Weltanschauung, nur in der mehr vulgären Inanspruchnahme des Rechtes freier Forschung im vierten Akte zeigte sich etwas von dem Adlerfluge derselben. Im Uebrigen aber fiel die Darstellerin in einen so seufzerreichen, ja theilweise weinerlichen Ton, daß von der Philosophie kaum irgend etwas übrig blieb. Ihre Thalea war eine sehr thränenreiche Erscheinung. Auch der Edzard des Herrn Feldhaus vermochte nur theilweise zu befriedigen. Ihm fehlte es an Schneidigkeit und Gewandtheit. Die Kämpfe, die sich in seiner Brust vollziehen, sind doch nicht derart, daß Edzard deshalb kaum zu gehen brauchte. Recht gelungen war eigentlich nur der Monolog Mannestreue — Manneswort, der durch seine Einfachheit* wirkte. Eine recht anmuthige Erscheinung war Fräulein Mayenau's Almuth, die Partie wurde mit Grazie und einer der Rolle gutstehenden Zurückhaltung gegeben. Für die etwas wunderlichen Dinge im fünften Akte, wo Fieber und Gesundheit bei der verwundeten Almuth etwas sehr plötzlich wechseln, ist nur die Dichtung verantwortlich zu machen. Herrn Corneck's Lubbena war eine markige Krieger-Erscheinung, die dem Wesen des puritanischen Fanatikers völlig entsprach. Dem Simeon des Herrn Amann fehlte es an Bedeutung. Die übrigen kleineren Partien, unter denen wir noch die Gela des Fräulein Ziegler hervorheben wollen, befriedigten.

Die erste Opernaufführung in diesem Jahre brachte uns den „Lohengrin" von Richard Wagner. Die Vorzüge und Schattenseiten dieser Oper sind so bekannt, daß wir es uns versagen können, auf dieselbe einzugehen. Das Hauptinteresse nahmen auch die neu auftretenden Kräfte unserer diesjährigen Operntruppe in Anspruch. In der Titelrolle zeigte sich zunächst Herr Wellig. Der Sänger besitzt einen hübschen und frischen Tenor, der namentlich in der Höhe von großem Wohllaut und angenehmem Klange ist. Im Uebrigen trägt die Stimme aber mehr die Färbung eines lyrischen, als die eines eigentlichen Heldentenors; ein Eindruck, der auch noch durch das schauspielerische Auftreten des Herrn Wellig nicht unwesentlich unterstützt wird, seinem Lohengrin fehlt es etwas an dem Heldenfeuer. Die Elsa sang Fräulein Chalupetzki. Der Darstellerin fehlte aber noch Sicherheit und Gewandtheit. Im Spiele versteckte sich dies hinter einem gewissen himmelnden Blick, der, in nicht zu reichem Maaße angewendet, der Elsa sonst ganz gut steht. Im Gesange traten die Mängel leider deutlicher hervor und schädigten den Eindruck der sonst hübschen und auch hinreichend ausgiebigen Stimme. Ars longa — es wird noch manchen Studiums bedürfen, ehe diese Elsa vollkommen werden dürfte. Ueber Herrn Rubo (König Heinrich) müssen wir uns das Urtheil noch versagen. An einzelnen Stellen, namentlich im ersten Akt, schien es der Stimme in der Tiefe an Wohllaut und Klang zu fehlen, während wieder ähnliche Passagen, namentlich im weiteren Verlaufe des Abends, ganz gut gelangen. Herr v. Lauppert sang den Telramund ebenso gut wie im vorigen Jahre, aber auch das Tremoliren bei den leidenschaftlicheren Stellen ist dasselbe geblieben. Die Ortrud der Frau Beck war eine recht anerkennenswerthe Leistung. Die Stimme hat Kraft, ihr Spiel athmet Leidenschaft. Auch der Herold des Herrn Hedrich konnte befriedigen. Die Regie lief glatt von Statten, die Gruppenbilder waren theilweise recht gut gelungen, das stark besetzte Haus kargte nicht mit Beifall.

Aus den Provinzen.

Ueber das von uns bereits kurz erwähnte Feuer in **Daarz** schreibt der „Bote von Gollnow": Am Donnerstag, den 26. d. Mts., Vormittags etwa um 11 Uhr, brach auf dem Gehöft des Bauerhofsbesitzers Joachim Kamrath in Daarz bei Massow Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in wenigen Minuten 7 Bauerhöfe, 5 Büdnerstellen, das Armen- und Spritzenhaus und somit circa 32 Gebäude, trotz der vielen Anstrengungen der herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr von Massow, sowie der nahegelegenen, hinzugeeilten Pflichtfeuerwehr bald eingeäschert waren. Der Schaden ist ein durchaus beträchtlicher, da die Besitzer den Inhalt theils gar nicht, theils nur geringe versichert hatten; auch trifft bedeutender Schaden mehrere Tagelöhner-Familien. Ueber das Entstehen des Feuers ist bisher noch nichts Bestimmtes ermittelt.

Swinemünde, 28. September. Um im hiesigen Hafen Schutz zu suchen, lief gestern Abend gegen 9 Uhr ein Torpedoboot in die Swine ein und legte am diesseitigen Bollwerk vor dem Kurhause fest. Das Torpedoboot dampfte heute Vormittag wieder in See, um seinen Kours von Danzig auf Kiel wieder aufzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

Küstrin, 28. September. Gestern Abend erschoß sich hier der Kämmerer Baumgard. Größere Defekte in der ihm anvertrauten Kasse soll der Grund zu dieser That gewesen sein.

Rosenheim, 29. September. (Tel. Meldung.) Gestern Abend brach hier eine Feuersbrunst aus, welche zehn Wohnhäuser in Asche legte; viel Vieh und große Futtervorräthe sind vernichtet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. September. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 11° Reaumur. Barometer: 28". Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kgr. loko 174—182 bez., per September-Oktober 181,5 G., per Oktober-November 181,5—182 bez., per November-Dezember 183,5 B. u. G., per April-Mai 190—189,5—190 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 144—156,50 bez., per September-Oktober u. Us. 156—155,25—155,5 bez., per Oktober-November 156—155,25—155,5 bez., per November-Dezember 157 G., per April-Mai 160,5—161—160,75 bez., per Mai-Juni 162,5 bez.

Gerste loko 140—166 bez., feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko 145—152 bez.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September 67,5 nom., per September-Oktober 66,5 B., per April-Mai 62,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er ohne Handel, do. 50er 54,2 nom., per September 70er —,—, per September-Oktober 70er 33,4 bez., per November-Dezember 70er —,—, per April-Mai 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 30. Sept. **Weizen** per September-Oktober 188,00—187,25 M., per Novbr.-Dezbr. 189,00 M., per April-Mai 194,00 M.

Roggen per Sept.-Okt. 159,25—159,00 M., per November-Dezember 160,50 Mk., per April-Mai 163,50 M.

Rüböl per September-Oktober 65,90 Mk., per April-Mai 61,60 M.

Spiritus loko 50er 55,20 M., loko 70er 34,90 Mk., September 70er 33,90 Mk., September-Oktober 70er 33,70 Mk., November-Dezember 70er 31,80 M., April-Mai 70er 32,80 M.

Hafer September-Oktober 148 00 M.

Petroleum September 24,40 M.

London. Wetter: regnerisch.

Berlin, 30. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,70		London lang	—,—
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104,40		Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	101,10		Paris kurz	—,—
Italienische Rente	93,30		Belgien kurz	—,—
Ungar. Goldrente	85,25		Bredow. Cement-Fabr.	186,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,60		Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	165,90
Serbische 5% Rente	82,90		Stett. Vulc.-Priorität.	168,00
Russ. II. Orient.-Anl.	64,70		Neue Dampf-Comp. (Stettin)	151,50
do. Boden-Credit $4\frac{1}{2}$%	97,60		Stett. Chamotte-Fabr. Didier	283,00
do. Anl. von 1884	—,—		**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	92,50			
Oesterr. Banknoten	171,20		Disconto-Commandit	236,10
Russ. Banknot. Cassa	210,40		Oesterr. Credit	164,20
do. do. Ultimo	210,20		Laurahütte	161 70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—		Dortm. Union St.-Pr. 6%	112,10
do. (110) $4\frac{1}{2}$%	107,50		Ostpreuß. Südbahn	99,60
do. (110) 4%	103,60		Marienburg-Mlawka-bahn	67,90
do. (100) 4%	100,00		Mainzerbahn	125,20
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	83,90		Lombarden	51,70
Petersburg kurz	209,50		Franzosen	99,40
London kurz	—,—			

Tendenz: Realisirungen.

Hamburg, 28. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September —,—, per Dezember $79\frac{1}{2}$, per März 1890 $77\frac{3}{4}$, per Mai $77\frac{3}{4}$. Ruhig.

Hamburg, 28. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 13,00 nom., per Dezember 13,10, per Februar 13,25, per Mai $13,67\frac{1}{2}$. Ruhig.

Wien, 28. September. Die Gruppe der österreichischen Länderbank und des Wiener Bankvereins im Verein mit großen deutschen Bank-Instituten zeigen an, daß die Emission der vierprozentigen galizischen Propinationsfondsanleihe im Betrage von 62,000,000 Gulden, von denen jedoch nur noch 38,000,000 zu plaziren sind, in den ersten Tagen des Oktober stattfinden soll. Die Unterlage für diese, von dem Kronlande Galizien garantirte Anleihe bildet in erster Linie das Erträgniß der vom Propinationsfonds verwalteten Propinationsrechte. Der Propinationsfonds besitzt bereits eine Reserve von mehr als 5,000,000 Gulden und erhält einen jährlichen Staatsbeitrag von 875,000 Gulden.

Amsterdam, 28. September. Getreidemarkt. Weizen per November 192, per März 199. Roggen per Oktober 128—129, per März 137.

Antwerpen, 28. September, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $17\frac{1}{8}$ bez. u. B., per September —, per November-Dezember $17\frac{3}{8}$ B., per Januar-März $17\frac{1}{4}$ B. Fest.

Antwerpen, 28. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unverändert. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Paris, 28. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Behauptet.

		Kours v. 27.
3% amortisirb. Rente	$90,97\frac{1}{2}$	$90,87\frac{1}{2}$
3% Rente	$86,42\frac{1}{2}$	86,40
$4\frac{1}{2}$% Anleihe	104,80	104,85
Italienische 5% Rente	93,10	93,15
Oesterr. Goldrente	95,25	$95\frac{1}{8}$
4% ungar. Goldrente	85,43	85,50
4% Russen de 1880	93,10	93,55
4% Russen de 1889	92,10	92,20
4% unifiz. Egypter	463,12	464,06
4% Spanier äußere Anleihe	$75\frac{3}{8}$	$75\frac{5}{8}$
Convert. Türken	$16,77\frac{1}{2}$	$16,77\frac{1}{2}$
Türkische Loose	72,25	72,00
5% privil. Türk.-Obligationen	456,00	456,25
Franzosen	505,00	—,—
Lombarden	263,75	262,50
" Prioritäten	307,50	306,25
Banque ottomane	548,75	546,25
" de Paris	825,00	818,75
" d'escompte	517,50	518,75
Crédit foncier	1290,00	1292,50
" mobilier	448,75	448,75
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Panama-Kanal-Aktien	48,75	48,75
" 5% Obligationen	39,00	39,00
Rio Tinto-Aktien	298,10	305,60
Suezkanal-Aktien	2325,00	2310,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	$122\frac{1}{8}$	$122\frac{1}{8}$
Wechsel auf London kurz	25,24	25,24
Cheque auf London	25,26	25,26
Comptoir d'Escompte 131.	91,00	92,00

Paris, 28. September, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per September 23,10, per Oktober 23,10, per November-Februar 23,10, per Januar-April 23,40. Roggen ruhig, per September 14,00, per Januar-April 14,60. Mehl weichend, per September 55,60, per Oktober 54,25, per November-Februar 53,40, per Januar-April 53,50. Rüböl weichend, per September 68,50, per Oktober 67,75, per November-Dezember 68,25, per Januar-April 68,50. Spiritus ruhig, per September 38,50, per Oktober 38,75, per November-Dezember 39,25, per Januar-April 40,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 28. September, Nachmittags. Rohzucker 88% (Schlußbericht) matt, loko 35,50—34,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per September 36,75, per Oktober 36,75, per Oktober-Januar 36,75, per Januar-April 37,30.

Glasgow, 28. September. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 1,004,361 Tons gegen 1,009,872 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen 84 gegen 87 im vorigen Jahre.

Newyork, 28. September, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober $98\frac{5}{8}$. Weizen per Dezember 88.

Newyork, 28. September, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork $11\frac{1}{8}$, do. in New-Orleans $10\frac{3}{8}$. Raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7,10 Gd., do. in Philadelphia 7,10 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 7,60, do. Pipe line Certifikates per Oktober $99\frac{1}{8}$. Fest, ruhig. Schmalz loko 6,60, do. (Rohe und Brothers) 6,95. Zucker (Fair refin. Muscovados) $5\frac{5}{8}$. Mais (New) $40\frac{1}{4}$. Rother Winterweizen loko 86. Kaffee (Fair Rio-) $19\frac{1}{2}$. Mehl 2 D. 90 C. Getreidefracht $5\frac{1}{2}$. Kupfer per September nominell. Weizen per September 86, per Oktober 86, per Dezember $88\frac{1}{8}$. Kaffee Rio Nr. 7, low. ordin. per Oktober 15,67, per November 15,67.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. September. Wie das „N. W. Tagbl." erfährt, wird die **Rothschildgruppe** die restlichen, sich noch im Besitze des Konsortiums befindlichen 20 Millionen $4\frac{1}{2}$prozentiger ungarischer Eisenbahn-Silberanleihe in diesem Jahre nicht mehr zur Subskription auflegen.

Wie verlautet, hat die Alpine-Montangesellschaft die Absicht, die der Staatsbahngesellschaft gehörigen Reschitzer Werke zu erstehen.

Pest, 29. September. Die hiesigen Blätter besprechen die **maritimen Vorkehrungen Rußlands** auf der Donau und konstatiren, nach genauer Aufzählung der vermehrten Kanonenboote und 28 zwischen Odessa und Kladno errichteter Schiffsstationen, daß die angeblichen Merkantilschiffe auf der unteren Donau eigentlich **russische Kriegsfahrzeuge mit kaiserlichen Offizieren** sind.

Rom, 29. September. Bei dem zwischen Italien und Aethiopien abzuschließenden **Freundschafts- und Schutzvertrage** handelt es sich dem „Capitan Fracassa" zufolge um 2 Verträge, von denen der eine eine Friedensallianz und ein Freundschaftsvertrag unter voller Anerkennung aller afrikanischen Besitzungen Italiens sei. Dieser Vertrag soll bereits in Monza unterzeichnet worden sein. Der andere betreffe nur die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Aethiopien. Ueber Letzteren würde noch mit der Gesandtschaft des Königs von Schoa verhandelt, aus demselben Anlaß sei auch der Chef der äthiopischen Mission, Makonnen, gestern nach Neapel abgereist, um mit dem Ministerpräsidenten Crispi darüber zu konferiren.

Madrid, 29. September. Se. königliche Hoheit **Prinz Heinrich von Preußen** ist heute hier eingetroffen.

London, 29. September. Der **Prinz von Wales** ist mit seinen Söhnen gestern Abend nach Kopenhagen abgereist. Später wird derselbe sich mit seiner ganzen Familie von Kopenhagen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Athen begeben, von wo Prinz Albert Viktor die beabsichtigte Reise nach Indien antreten dürfte.

Belgrad, 29. September. Der „Odjek" veröffentlicht ein Resumee der bisherigen Verhandlungen mit der **Königin Natalie**. Interessant ist ein Brief des Regenten **Ristic**, in welchem derselbe die feste Ueberzeugung ausspricht, daß dem Throne Königs Alexander keine Gefahr drohe, er könnte aber keine Verantwortlichkeit übernehmen, falls der Zwist der Eltern auf serbischem Gebiete sich entwickelte. Die Königin Natalie habe am 27. Juni cr. an Ristic geschrieben, sie wünsche mit ihrem Sohne in Jalta oder in Belgrad zusammenzukommen. Ristic habe geantwortet, daß der Königin das Recht zustehe, als serbische Bürgerin nach Serbien zu kommen, jedoch könnte die Rückkehr die Schwierigkeiten der Lage vermehren, deshalb schlage er ihr eine Zusammenkunft auf dem Gute ihrer Tante, der Fürstin Morusi, vor. Darauf habe die Königin Natalie geantwortet, sie werde nach Belgrad kommen. Nach der Antwort Ristics, daß die Königin, wenn sie ohne vorheriges Einvernehmen nach Belgrad komme, offiziell nicht empfangen werde, ja möglicher Weise ihren Sohn sogar nicht sehen würde, sei die Reise verschoben worden. Nach der Verschiebung der Reise seien von den Mitgliedern der Regentschaft im Einvernehmen mit dem Könige Milan neue Vorschläge vereinbart worden, auf welche die Königin nicht geantwortet, sondern sich mit Privatpersonen verständigt hätte. Sie werde am 29. September nach Belgrad kommen, was in der That geschähe. — Ein großer Theil der Stadt hat geflaggt, 50 junge Damen sind der Königin auf einem Schiffe entgegengereist.

Belgrad, 29. September. Das amtliche Blatt veröffentlicht folgendes Kommunique: **Königin Natalie** trifft heute in Belgrad ein. Da die Königin kommt, ohne daß ein **vorheriges Einvernehmen** betreffs ihrer künftigen Beziehungen zum königlichen Hofe erzielt worden, findet bei der Ankunft ein **feierlicher Empfang nicht statt**. Die Regelung der künftigen persönlichen Beziehungen des Königs Alexander zur Königin-Mutter steht verfassungsmäßig ausschließlich der Kompetenz des Königs Milan anheim.

Belgrad, 29. September. Die **Königin Natalie** ist heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Separatschiffe hier eingetroffen und von einer zahlreichen Volksmenge begrüßt worden. Die Königin nahm in einem Privathause Absteigequartier. Offiziell war zum Empfange Niemand anwesend. Die Begegnung mit dem König Alexander dürfte morgen erfolgen.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 30. September. Im ersten Halbjahr 1889 betrugen die Reichseinnahmen 412,4 Millionen Rubel gegen 374,3 Millionen des Vorjahres, die Reichsausgaben 415,3 Millionen gegen 430,7 Millionen des Vorjahres.